

# Musik – die Sprache des Verständnisses

## *Diplomatic Choir of Berlin*

Am Anfang stand eine Idee: Das musikalische Potenzial im diplomatischen Korps Berlins müsste doch groß genug sein, um einen Chor zu bilden. Zur Idee kam eine Gründerin: Die an der Juilliard School diplomierte New Yorker Sängerin und Dirigentin

*Der Diplomatic  
Choir of Berlin probt  
jeden Dienstag im  
Auswärtigen Amt*



Barbara Leifer, eine Diplomatingattin, schritt im November 2013 zur Tat. Zur Gründerin gesellten sich Verbündete wie Botschafterin Maria Natividad von den Philippinen, die ihre Büros als Übungslokal zur Verfügung stellte. Dann verwüstete Taifun Haiyan die Philippinen, und Leifer fragte, ob der Probenbeginn nicht verschoben werden sollte. Die Antwort der Botschafterin: „No, in times of trouble, we need music even more“. Nur drei Wochen nach der Gründung sang der Chor beim Benefizkonzert für die Opfer des Hurrikans im Roten Rathaus. Das Ding rollte.

Mittlerweile genießt der „Diplomatic Choir of Berlin“ Gastrecht im Auswärtigen Amt, wo jeden Dienstag von 18 bis 20 Uhr im Fritz-Kolbe-Saal geprobt wird. Dem Ensemble gehören Sängerinnen und Sänger aus rund 15 Nationen und Kulturen an, viele davon aus den Berliner Botschaften und dem Auswärtigen Amt, andere aus Berlin, die meisten Amateure, einige Halb- oder Vollprofis. Die Sprachen der Verständigung sind Deutsch und Englisch, die Sprache des Verständnisses aber ist die Musik. „Dieser Chor in Berlin ist für mich etwas Besonderes“, sagt Rūta Geniene aus Litauen. „In anderen Ländern, wo ich arbeitete, habe ich so etwas nie erlebt.“

Ohne Sprach- oder Nationalitätengrenzen gemeinsam zu singen und die Freude daran in vielen kleineren und größeren Konzerten weiterzugeben – das ist das Anliegen des Chors. Ohne Auftrag, nur aus sich heraus, wirkt der Chor so diplomatisch, ohne sich mit den Schwierigkeiten und Klippen der echten Diplomatie beschäftigen zu müssen. „Es ist schon ein tolles Gefühl, mit Menschen aus aller Welt zu musizieren und zugleich etwas für Verständigung, Frieden und Versöhnung zu tun“, sagt der Tenor Congwei Wang aus China. Der Umgang ist locker, alle sind per Du. Das ergibt zuweilen amüsante Szenen. „Tim, the father of the violinist – Gerd, one of our basses“, stellte die Dirigentin einst zwei Männer einander vor. Ihre Hocharrangigkeit als Botschafter spielte keine Rolle. Die beiden Herren schmunzelten.

Trotz seiner noch jungen Laufbahn kann der Chor eine stolze Zahl von öffentlichen Auftritten vorweisen. Er sang am Young Euro Classic Festival im Konzerthaus, an den Weihnachtsfeiern im Auswärtigen Amt, bei Anlässen für „Willkommen in Berlin“, in Botschaften und Kirchen. Nach dem Bataclan-Anschlag vom No-

vember 2015 versammelte er sich spontan zu einer „Marseillaise“ vor der französischen Botschaft auf dem Pariser Platz. Und er veranstaltet jährlich große Konzerte in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Mit diesen verbindet der Chor auch seine weiterreichende

Mission, nämlich über das Musikalische hinaus einen Beitrag zu allgemeinen Anliegen zu leisten. 2015 wurde die Bewältigung der Ebola-Katastrophe in Westafrika unterstützt („beyond ebola“ in Partnerschaft mit Cap

Anamur, CD/DVD erhältlich). 2016 stand die Flüchtlingskrise im Zentrum – nicht als Konzert „für“, sondern eines „mit“ den Betroffenen. Musikalischer Partner war das Syrian Expat Philharmonic Orchestra. „Aus zwei komplett verschiedenen Welten kamen wir, arbeiteten, stritten, lachten, aßen, arbeiteten weiter und fanden im Konzert zusammen“, sagt Barbara Leifer. „Es war die Erfüllung unseres Ziels.“ Das „Konzert ohne Grenzen“ wurde von über 800 Personen besucht und von vielen Berliner Medien beachtet.

Das nächste große Vorhaben spinnt den Faden weiter. Es soll die Grenzen zwischen der christlich-westlichen, der jüdischen und der islamischen Kultur musikalisch überwinden. Die Idee ist, Händels Messias als Kern zu verwenden und um Werke aus den anderen Kulturen zu ergänzen. Partner ist das „House of One“, das Berliner Projekt für ein konfessions- und religionsübergreifendes Gotteshaus in Mitte. Das Konzert findet am 29. November um 20 Uhr in der Marienkirche statt. Noch vorher, am 8. November, singt der Chor in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ein Konzert, bei dem unter anderem Messiaens „Quatuor pour le fin du temps“ gespielt wird.

Den Schwung zu behalten, ist nicht einfach. Die diplomatische Gemeinschaft ist instabil, eine ganze Reihe starker Sängerinnen und Sänger wurden versetzt. Neuzugänge sind deshalb immer willkommen. Die richtigen Leute zu finden, ist eine Spezialität von Barbara Leifer. Ein Beispiel ist Shaul Kofler, der Cellist. Leifer gabelte ihn in einem Zufallsgespräch an der Kasse eines italienischen Cafés auf. Er entpuppte sich als Berufsmusiker ohne Job, und ein weiteres Orchestermittglied für das Ebola-Konzert war gewonnen. Heute spielt Shaul im Jerusalem Symphony Orchestra.

Eine weitere Herausforderung ist die Mittelbeschaffung, denn auch Konzerte tragen sich nicht alleine. Damit dies auch weiterhin gelingt, hat der Chor einen Verein gegründet, der mithelfen soll, die finanzielle Basis durch Spendenwerbung zu sichern.

JOHANN WITTEW, Berlin

*diplochoirberlin@gmail.com, www.diplomaticchoirberlin.com*  
Voranmeldung für neue Mitglieder erforderlich